

12. Vortrag

7. 10. 1905

Wenn vom physischen Körper gesprochen wird, haben die meisten eine ziemlich unklare, verwerrene Vorstellung von dem, was eigentlich der physische Körper ist. Die Menschen haben eigentlich nicht den physischen Körper, sondern eine Zusammensetzung von dem physischen Körper mit höheren Kräften vor sich. Physisch ist auch ein Stück Bergkristall. Das ist ganz etwas anderes dem ganzen Wesen nach als das physische Auge, als das menschliche Herz, das doch auch physisch ist. Auch das Auge und das Herz sind Teile des physischen Körpers. Physisch sind sie etwas ganz anderes als das übrige. Physischen Sauerstoff und Wasserstoff haben wir auch im Wasser vor uns, aber sie sehen da ganz anders aus, als wenn wir sie beide für sich haben. Dann treten sie uns ganz anders entgegen. Im Wasser haben wir eine Mischung von beiden vor uns. Was nun im physischen Körper des Menschen uns entgegentritt, ist auch eine Mischung von dem Physischen mit dem Äther- und Astralkörper.

Das physische menschliche Auge ist ähnlich einer photographischen Kamera. Denn wie in der Kamera entsteht darinnen ein Bild der übrigen Welt. Wenn man nun von dem physischen Auge alles abzieht, was in der Kamera nicht entsteht, dann hat man erst das " physische " Auge. So muss man auch von dem physischen Körper alles absehen, was nicht rein physisch ist,

dann hat man erst den physischen Körper. Der physische Körper kann nicht leben, nicht fühlen, nicht denken. Da bleibt dann übrig ein sehr weise eingerichteter, ausserst komplizierter Automat, ein physikalischer Apparat. Diesen physikalischen Apparat gab es allein auf der Saturnstufe des menschlichen Daseins. Damals waren die Augen nicht anders vorhanden, wie als kleine Kameras. Was darinnen von der Umwelt für ein Bild entworfen wurde, kam nicht dem Ichwesen zum Bewusstsein. Man kann die Bilder der Gegenstände nur mit solchem Apparat sehen. Damals waren die sogenannten Asuras reif, den Apparat zu benutzen. Sie waren dazumal auf der Stufe der Menschheit. Sie benutzten diesen Automaten und die Bilder, die darin entstanden. Sie selbst waren nicht darinnen, sondern ausserhalb und benutzten nur die Bilder, ähnlich, wie wir uns jetzt photographischer Apparate bedienen können um Bilder einer Landschaft aufzunehmen. Der physische Körper des Menschen war also dazumal ein von aussen aufgeführter, architektonischer Aufbau eines physikalischen Apparates.

Die zweite Stufe der Ausbildung war die Durcharbeitung dieses physikalischen Apparates mit dem Ätherleib. Da wurde er ein lebender Organismus. Das drückte sich denn auch aus in der Konfiguration des Körpers. Der Automat war aufgebaut aus einer ziemlich festen undifferenzierten Masse, ähnlich wie heute eine Géléemasse ist, wie ein weicher Kristall. Im zweiten Kreislauf, dem Sonnendasein, wurde der physische Automat mit dem Ätherkörper durchzogen. In diesem Sonnenkreislauf entstand auch das Sonnengeflecht, das danach benannt ist, das da ein wirkliches Organ ist, das sich hineinarbeitet, und von dem heute nur noch Rudimente vorhanden sind. Ein Nervensystem arbeitete

sich da hinein. Bei den Pflanzen ist etwas Ähnliches vorhanden. Das ist die zweite Stufe. Über diese Stufen sind nicht abgeschlossen. Die Entwicklung geht graduell weiter fort. Ein solches Agens (Wirksames) ist das Sonnengeflecht. Es geht noch weiter bis zu den Tieren, die ein Rückenmark ausbilden. Alle wirbellosen Tiere sind noch einzelne Ausbildungen, höherer Stufen desjenigen, was früher veranlagt war. Der Mensch hat die Wirbeltiere erst von der Sonne abgesetzt. Früher war der Mensch noch so organisiert, wie heute der Krebs. Der Mensch aber ist über die damalige Stufe hinausgeschritten, während der Krebs stehen geblieben ist. Überraschend ist es, dass es im Innern des Krebses etwas gibt, was dem menschlichen Gehirn ähnlich ist. Es gibt tatsächlich eine Ähnlichkeit zwischen der inneren Krebsgestalt und dem menschlichen Gehirn. Auch der Krebs ist eingeschlossen in eine harte Schale, wie das Gehirn des Menschen. Nachdem der Mensch ein Rückenmark ausgebildet hatte und die oberen Wirbel umgestaltet hatte, da hat er die harte Schale abgeworfen. Der Krebs hat sich nicht weiter entwickelt. Er hat sich angepasst an die äussere Umgebung, die ihm das sein musste, was dem Menschen die schützende Hülle der ganzen übrigen Körperlichkeit ist.

Die dritte Stufe ist die, wo das Ganze umorganisiert wird, von dem hineinarbeitenden Astralleib. Das Umorganisieren ist verknüpft mit der Ausbildung des Herzens und dem Durchströmen mit dem warmen Blut.

Das Fischherz ist auf dem halben Wege stehen geblieben. Das Herz wird gleichmässig ausgebildet in dem Masse, wie die innere Körperwärme zunimmt. Das heisst nichts anderes, als das Hineinziehen des Astralen in den Körper hinein.

Das Rückenmark und das Gehirn ist das Organ des I c h .  
Dieses ist von der dreifachen Schutzhülle umgeben, dem Astral-  
leib, dem Ätherleib und dem physischen Leib. Nachdem das Organ  
des Ich das Rückenmark und das Gehirn vorbereitet ist, legt  
sich das Ich in dies gemachte Bett hinein. Von da an treten  
Rückenmark und Gehirn als Organe des Ich in dessen Dienst.

So setzt sich der vierfache Mensch zusammen. Das ist  
das Quadrat der Pythagoräer.

1. Das Rückenmark und das Gehirn ist das Organ des I c h .
2. Das warme Blut und das Herz ist das Organ des K a m a .
3. Der Solar Plexus (Sonnengeflecht) ist das Organ des Ä t h e  
r k ö r p e r s .
4. Der eigentliche physische Körper, der ein komplizierter  
physikalischer Apparat ist.

Was wir jetzt beschrieben haben, das nennt man im Ok-  
kultismus wieder einen Wirbel. Physischer Körper, Ätherkörper  
und Astralkörper haben sich bemüht den Menschen aufzubauen.  
Dann macht sich der Punkt des Ich geltend und dieser haut  
nun von Innen heraus. Das sind die vier Teile des Menschen.  
So finden wir im Äusseren einen Abdruck des viergliederigen  
Menschen. Alle Weiterentwicklung ist eine solche, dass der  
Mensch von diesem Punkt des Ich aus bewusst alles durchmacht,  
was er vorher schon unbewusst durchgemacht hat.

Um heute zu erkennen, dass das so ist, muss man zunächst  
erforschen was geschehen ist, als sich unser Ich ausgebildet  
hat. Wir müssen unsern Standpunkt da unter einem gewissen Or-  
gan nehmen. Das ist von den buddhistischen Mönchen in ge-  
schickter Weise gelehrt worden. Es heisst in der Legende, dass

Buddha unter dem Bodhibaum weilte, bis er zur Erkenntnis kam, um zu höheren Stufen, zum Nirvana zu gelangen. Der Buddha musste dazu u n t e r das Gehirn kommen. Das Gehirn ist das Bewusste. Die Wege, die er vorher durchgemacht hatte, musste er wieder durchmachen. Unter dem grossen Gehirn, im Hinterkopf, sitzt das baumförmige kleine Gehirn. Unter das hinunter ist der Buddha gegangen. Das kleine Gehirn ist der Bodhibaum.

Das zeigt, wie das, was so tiefe Legenden sagen, aus der menschlichen Entwicklung selbst hergenommen ist. Alle Dinge, die jetzt durch die Anatomie allein bekannt sind, wurden damals auf ganz andere Weise bekannt. Die okkulten Forscher untersuchten mit Hilfe des Kundalinilichtes.

Ein Schüler wurde auf folgende Weise darauf vorbereitet. Er kam zu einem Meister. Er wurde von diesem als zuverlässig erkannt. Dann bekam er nicht etwa eine Lehre. (Heute ist das anders geworden, heute muss der Mensch durch den Verstand und die Begriffe seinen Weg nehmen.) Der Meister hatte den Schüler für geeignet befunden und ihm gesagt: "Du musst jeden Tag mehrere Stunden, 6 Wochen lang verbringen in Meditation und dich einem der ewigen Sätze hingeben, dich ganz in ihn vertiefen". Jetzt kann der Mensch das nicht, weil das Leben mit der heutigen Kultur zuviel Anforderungen an ihn stellt. Damals aber meditierte der Schüler 6-10 Stunden täglich. Er kann das jetzt nicht, ohne sich aus der Kultur herauszuziehen. Damals brauchte der Schüler fast gar keine Zeit für die Kultur. Seine Nahrung fand er draussen. Er verwendete also die Zeit zur Meditation, vielleicht 10 Stunden ununterbrochen. Da kam er sehr bald dazu, dass die ausserdem noch nicht so dicht gewordenen Körper bald dahin gelangten, dass im Innern das Kundalinilicht

erwachte. Das ist für das Innere was von Aussen das Sonnenlicht ist. In Wahrheit sehen wir auch die Gegenstände draussen nicht, sondern wir sehen das Sonnenlicht. In dem Augenblick, wo wir imstande sind, die Gegenstände des Geistes zu beleuchten, da sehen wir die geistigen Dinge. So erleuchtet sich für den Yoga-Schüler allmählich der ganze innere Leib. Alle alten anatomien sind von Innen, durch innere Beleuchtung gesehen. Also redeten die Initiierten durch die eigene Erfahrung, die sie durch das Kundalinilicht hatten. Wir müssen uns jetzt fragen, wie an den verschiedenen menschlichen Teilen gearbeitet wird. Erst an dem, was zum Gehirn und Rückenmark gehört, arbeitet der Mensch auf dem physischen Plan bewusst durch das menschliche Ich. Da gliedern sich herum die drei Körper. Darauf hat der Mensch zunächst keinen Einfluss. Er hat z.B. keinen Einfluss auf den Umlauf des Blutkreislaufes. Nach und nach bilden sich erst solche Dinge aus. Da arbeiten andere Geister, Deva-Naturen mit, sodass alle, sofern sie einen Blutkreislauf haben, darauf angewiesen sind, dass Deva-Kräfte diesen Blutkreislauf regeln. Den Astralleib durchsetzen und bearbeiten höhere Deva-Kräfte. Die niedersten Deva-Kräfte sind es, die am Astralleib arbeiten. Höhere Kräfte arbeiten am Ätherleib, und noch höhere Devas arbeiten am physischen Körper, an dem Vollkommensten, was der Mensch hat. Der Astralleib ist bedeutend weniger vollkommen als der physische Körper. Das physische Herz ist tatsächlich sehr gescheit. Aber was dumm ist, ist der Astralleib, der alle möglichen Herzgifte dem Herzen zuführt. Das Vollkommenste am Menschen ist der physische Leib, weniger vollkommen ist der Ätherleib, noch weniger vollkommen ist der

Astralleib, das, was eben anfängt, das Baby im Menschen, ist das Ich. Das ist der viergliedrige Mensch, der in sich enthält das Ich eines Gottes.

Die ganze menschliche Kulturentwicklung ist nichts anderes, als das Hineinarbeiten des Ich in den Astralleib, ein Ausbilden des Astralleibes. Erfüllt mit Begierden, Trieben und Leidenschaften tritt der Mensch in das Leben ein. Indem er diese Triebe, Begierden und Leidenschaften überwindet, arbeitet er sich in den Astralleib hinein. Wenn die 6. Wurzelrasse vollendet sein wird, wird er in den Astralleib ganz sein Ich hineingearbeitet haben. Bis dahin ist der Astralleib immerfort darauf angewiesen, unterstützt zu werden von den Deva-Kräften. Solange das Ich nicht den ganzen Astralleib durchsetzt hat, bis dahin müssen Deva-Kräfte die Arbeit unterstützen.

Die zweite Entwicklung, die auf die Kulturentwicklung folgt, ist die Chela-Entwicklung. Da arbeitet das Ich in den Ätherleib. Da werden die Deva-Kräfte nach und nach abgelöst von der eigenen Arbeit, des Ich. Und da fängt der Mensch nach und nach an, sich zu durchschauen.

Wir können nun fragen: Was bedeutet der Astralleib? Wozu hat der Mensch einen Astralleib? Dazu, um das zu tun, was er sonst nicht getan hätte, um sich auf dem physischen Plan zu bewegen, um dazu eine Veranlassung zu haben. Bevor der Mensch erkennt auf dem physischen Plan, muss er die Wünsche und Begierden auf den physischen Plan richten. Durch die Begierden kam er auf den physischen Plan und zu einer objektiven Weltbetrachtung. Auch Pflicht und Moral hätten wir nicht entwickeln können, ohne dass der Mensch zur Begier-

de kam. Erst durch eine nach und nach erfolgende Umwandlung der Begierde, wird die Begierde in Pflicht verwandelt. Den Weg musste der Mensch machen durch die organisierende Kraft des Astralleibes.

Der Ätherleib ist der Träger der Gedanken. Was Gedanke im Innern ist, ist Äther von aussen. Die Begierde ist Astrales von Aussen. Aber erst wenn das reine Denken beginnt, wird hineingestrahlt in die ersten Astral-Impulse. Äthermaterie wird hineingestrahlt. Solange die Gedanken noch nicht rein sind, haben wir ringsherum um die Ätherform die Astralmaterie. So sind die Gedankformen zusammengesetzt. Längs der Nervenbahnen gehen die Ströme der sogenannten abstrakten Gedanken, die aber in Wirklichkeit die aller konkretesten sind.

Sobald der Mensch überhaupt anfängt zu denken, geschieht es schon, dass er in seinen Ätherkörper hineinarbeitet. Wenn der Mensch stirbt, wird es klar, dass der physische Körper mit dem Ich nichts zu tun hat. Es ist jede Leitung von ihm zu dem Ich nach dem Tode unterbrechen. Die Leitung fand früher indirekt durch die anderen Körper statt.

Wenn die fort sind, hat der Leichnam gar keine Beziehung mehr zum Ich. Da nehmen ihn die küsseren Deva-Kräfte in Angriff; da wird er wieder hineinorganisiert in die physische Umwelt. Das Wort "Verwesen" bedeutet nicht "Vergehen", sondern "zu dem Wesen werden" aus dem der Körper hervorgegangen ist. Das ist bezüglich des physischen Körpers zu sagen. Das holländische Wort "licham" bedeutet auch mit herumgetragenen physischen Körper.

Der Ätherkörper ist zum grossen Teil noch in demselben Fall wie der physische Körper. Er wird ebenso nach dem Tode von den Devas aufgenommen, wie der physische, und geht dann

wieder in den allgemeinen Kreislauf auf. Aber was der Mensch hineingearbeitet hat, bleibt vom Ätherkörper und löst sich nicht auf. Das ist das, was später wiederum einen Punkt bildet bei der Wiederverkörperung, um den sich das Andere herumkristallisiert. Dieses Stückchen bleibt bei jedem Menschen vom Ätherkörper vorhanden. Ebenso bleibt vom Astralleib so viel vorhanden, als das ist, was der Mensch hineingearbeitet hat. Erst der ganze Astralleib wird vorhanden bleiben bei allen normalen Menschen, während des letzten Drittels der 6. Wurzelrasse.

Die Entwicklung besteht darin, dass der Mensch bewusst den Astralleib bearbeitet. Die Arbeit des Chela ist ferner, den Ätherleib umzuarbeiten. Er ist fertig mit der Chelaschaft, wenn der ganze Ätherleib nach dem Tode vorhanden bleibt. Der Aufenthalt im Devachen ist zu dem Zwecke da, um den Ätherleib seiner Organisation nach immer wieder möglich zu machen. Das kleine Stückchen des Ätherleibes, welches der Mensch anfangs ins Devachan trägt, kann dadurch später zum völligen Ätherleib auswachsen, dass die Vorbedingungen geschaffen werden dazu im Devachan.

Dies macht begreiflich, wie es mit dem Aufenthalte im Devachan ist. Wenn der Mensch am Beginn der Entwicklung steht, wo er nur ein ganz bisschen umgearbeitet hat von seinem Ätherleib, da kann er nur ganz kurze Zeit im Devachan bleiben, das fehlende Stück des Ätherleibes müssen ihm die höheren Devas ersetzen. Wenn er sich weiter entwickelt, verweilt er immer länger im Devachan. Dann nimmt die Länge des Aufenthaltes dort zu. Die Zeit, die er dort verbringt, wächst also im Verhältnis zur eigenen Ausbildung. Weiter fortgeschrittene Menschen werden aus anderen Ursachen früher wieder inkarniert, weil man sie z.B. in der Welt braucht.

Wenn der Chela stirbt, ist der ganze Ätherleib da. Also kann der Chela auf dieser Stufe auf Devachan verzichten, weil eben der Ätherleib vollständig ausgebildet ist. Dann tritt nach einer ganz kurzen Zeit eine Wiederverkörperung des Chela ein. Er wartet zunächst, als in einer Übergangstation, in der Strahlwelt, bis er von seinem Meister eine bestimmte Mission erhält. Dann kann er den Ätherleib wieder beziehen, um sich dann wieder zu verkörpern.

Die Entwicklung bis dahin macht ein Zweifaches notwendig, nämlich, dass die Dinge, die man nicht selbst im Innern ausbilden kann, von aussen hineingebaut werden. So wird im Devachan von höheren Deva-Mächten der Ätherkörper nachgeschaffen. Gegensätze sind nur der physische Plan und das Devachan. Dazwischen liegt Kamaloca, eine Übergangsstufe, ein Zwischenzustand, der dadurch bewirkt wird, dass der Mensch zusammenhängt mit dem, wo er hineingearbeitet hat.

Der Astralleib führt den Menschen auf den physischen Plan, wo er sich nach aussen richtet. Die Begierden lernen dort an den höheren Gegenständen Geschmack gewinnen. Ist der Mensch gestorben, so hört nicht sogleich die Gier nach den höheren Gegenständen auf, während er doch keine Organe mehr hat, um mit diesen in Verbindung zu treten. Die Gier bleibt, aber die Organe fehlen. Das Begehren der höheren Welt muss sich der Mensch in Kamaloca abgewöhnen. Das Kamaloca gehört eigentlich gar nicht zur normalen Entwicklung hinzu. Es ist nur ein Abgewöhnungszustand. Weil der Mensch nicht mehr physisch befriedigt werden kann, weil er keine Organe mehr für die physische Welt hat, deshalb tritt Kamaloca ein.

Wenn der Mensch Selbstmord begeht, hat er sein Ich mit

dem physischen Körper identifiziert. Daher entsteht nachher gerade die Gier nach dem physischen Körper. Er kommt sich dann wie ein ausgehöhlter Baum vor, wie einer, der sein Ich verloren hat. Er hat dann einen fortwährenden Durst nach sich selbst. Wenn der Mensch gewaltsam getötet wird, ist er in einer ähnlichen Lage. Bei dem Menschen, der eines gewaltsamen Todes stirbt, bleibt bis zu der Zeit, wo er sonst gestorben wäre, das Suchen nach seinem physischen Körper, nach seinem Selbst, was sich in schlimmen Reaktionen geltend machen kann. Bei dem, der durch Gewalt getötet wird, ruft dies eine ungeheure Wut hervor gegen die, die seinen Tod verursacht haben. So verwandelt sich bei dem Hingerichteten der Stoss in Gegenstoss. So haben innerhalb des Astralen die Seelen der eigenen Landsleute, die aus politischen Gründen hingerichtet worden waren, gegen die Russen gekämpft mit den Japanern.